

am 1. Juni den ersten Wechsel bei Prozeß produciren, nach nicht erfolgter Zahlung protestiren und letzteren nach erfolgter Klage nach Wechselrecht ausführen. Prozeß wandte sich deswegen an Töpfer und verlangte nicht nur die Rückgabe des ersten Wechsels, sondern auch 40 Thlr. Schadensersatz. Töpfer suchte ihn mit guten Worten zu beschwichtigen, sicherte ihm Schadloshaltung und Herausgabe des Wechsels von Seiten Herzogs zu, will auch diesbezüglich mit Herzog gesprochen und von diesem die Zusicherung der Rückgabe des gedachten Wechsels erlangt haben, was jedoch von Herzog eiblich widersprochen wird. Unterdessen hatte Töpfer auch den zweiten Wechsel Prozeses von 32 Thlr. dem Herzog an Zahlungsstatt angeboten, was dieser aber wegen der Umstände, welche er mit dem ersten Wechsel Prozeses gehabt, schlechtdings abgelehnt hatte. Töpfer deponirte nunmehr den zweiten Wechsel Prozeses ohne Weiteres wegen einer Schulforderung beim Spar- und Vorschußverein in Tharandt an Zahlungsstatt. Davon benachrichtigt, setzte Prozeß den Töpfer zur Rede und drohte, sich diesbezüglich an die k. Staatsanwaltschaft wenden zu wollen. Töpfer suchte ihn davon abzuhalten, versprach ihm wieder Rückgabe des Wechsels, vollständige Schadloshaltung und einige Scheffel Korn, allein Prozeß, der nach und nach schon für erhaltene 32 Thlr. bereits 54 Thlr. hatte zahlen müssen, ließ sich nicht beschwächen, sondern nahm zur k. Staatsanwaltschaft seine Zuflucht und daher die gegenwärtige Unternehmung. In dieser wies der Angeklagte jede betrügerische Absicht zurück, da er außerdem sich auch die 25 Thlr. hätte aneignen können, welche ihm Prozeß als Abschlagszahlung angeboten und wollte die vernachlässigte Rückgabe des ersten Wechsels von 32 Thlr. an Prozeß dem Herzog zuschieben, was dieser jedoch gründlich zurückwies. Wertwürdig war außerdem die Behauptung Prozeses, er habe, als er bei Töpfern um Prolongation des ersten Wechsels angehalten, diesen Wechsel, insbesondere seine Unterschrift, in der Brieftasche Töpfers gesehen; während sich doch der Wechsel damals in den Händen des abwesenden Herzog befand. So der Unterschlagung überführt, trug die Staatsanwaltschaft auf gesetzliche Verhaftung Töpfers in klarer, überzeugender Darstellung des Sachverhalts an, die Klage auf absichtlichen Betrug fallen lassend. Der Verteidiger, Dr. Schaftrath, war von anderweitigen dringenden Geschäften abgehalten, sich heute mündlich für den Angeklagten auszusprechen. Das Erkenntnis des k. Bezirksgerichts lautete auf 8 Monate Arbeitshaus und Kostenersatzung wegen überwiegender Unterschlagung.

— Angekündigte Gerichts-Verhandlungen. Den 17. d. Mts. Vormittags 9 Uhr wider Friedrich Albrecht Taggeßel und Genossen, wegen Diebstahl Vorfigender Ger. Rath Groß.

— Tagesordnung für die 43. öffentliche Sitzung der Ersten Kammer, Sonnabend, 14. December 1867, Vormittags 11 Uhr. Fortgesetzte Berathung der Berichte über die Kirchenvorstands- und Synodalordnung etc.

Tagesgeschichte.

Berlin, 12. December. Am Sonnabend (14.) erfolgt hier die Ratification der Postverträge vom 23. November. — Generalpostdirector v. Philippshorn hat eine amtliche Reise nach Dresden, Braunschweig, Hannover und Mecklenburg angetreten. — Der Kriegsminister Herr v. Roon reist nach Weihnachten nach dem südl. Frankreich, um dort die Zeit seines Urlaubs zu verbringen. — Im preussischen Abgeordnetenhaus fand am Mittwoch die Schlussberatung statt über den unterm 18. Juli 1867 abgeschlossenen Vertrag mit Waldeck wegen Uebertragung der Verwaltung der Fürstenthümer Waldeck und Pyrmont an Preußen. Der Referent Abg. Dr. v. Bunsen beantragt im Namen der Commission: 1) dem vorbezeichneten, mit Waldeck abgeschlossenen Vertrage die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen, 2) zugleich aber der k. Staatsregierung gegenüber die Erwartung auszusprechen, sie werde die vollständige Vereinigung der Fürstenthümer Waldeck und Pyrmont mit Preußen auf Grund des Art. 2 der Verfassung bald herbeiführen wissen. An der hierüber sich entspinrenden Debatte nahm Graf v. Bismarck zu wiederholten Malen Theil. Als im Verlauf der Debatte sich die Abg. Schulze und Waldeck über die Belastung Preußens beklagten, nahm Graf v. Bismarck Anlaß, Folgendes zu erwidern: Die Klagen über die Lasten, welche die Verfassung des norddeutschen Bundes auferlegt, und denen die Herren Vorredner Ausdruck gegeben, haben von dieser Stelle ein so weites Reten-tissement (Widerhall) — wie fällt im Augenblick ein deutsches Wort dafür nicht ein — daß ich die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen kann, ein Wort zu Gunsten dieser Lasten einzulegen. Dieselben Klagen haben wir jederzeit im Bundestage gehört; man war gemeinsamen Einrichtungen nicht gerade abgeneigt, aber so oft eine wirklich getroffen, ein zweiseltiges Geschäft abgeschlossen werden sollte, dann wurde geklagt, daß es Lasten auferlege, und nachgerechnet, was der eine Theil gewinnen, der andere verlieren sollte. Das war der damalige Particularismus der kleinen Staaten. Aber was wir heute von den Herren Vorrednern zu hören belamen, ist preussischer Particularismus. Ich traue den Herren zu, daß sie für die individuelle Freiheit willig Opfer bringen; aber sollen wir denn kein Opfer bringen für unsere staatliche und politische Freiheit? Dafür, daß unser Staat die Kraft erlangt hat, sich selbst, unsere nationale Ehre, unsere politische Freiheit zu wahren, ohne erst nach Bündnissen suchen zu müssen, daß vielmehr unser Bündniß gesucht wird? Ist denn Alles das gar nichts werth? Weisheit! Geben Sie mir eine Zuschrift aus Caracas in Südamerika zugegangen, in der 2000 Deutsche ihre Freude über unsere nationalen Errungenschaften ausdrücken. (Er verliest das Schriftstück.) Erfüllt Sie eine solche Zuschrift nicht mit Genugthuung? Ist Ihnen das gar nichts werth, daß unsere Landleute in Amerika, ich will nicht sagen zum nationalen Bewußtsein erwacht sind, aber jetzt mit erhöhter Begeisterung beweisen, daß sie, die gewonnene Stellung ihres Vaterlandes fast tiefer fühlen, als sie in der engeren Heimath empfunden wird, so ist ihre Druß schlagen und sagen: wir sind Deutsche, während sie früher auf die Frage nach ihrer Nationalität beinahe beschämt, mit niedergebaggelten

Augen antworteten? Meine Herren, ich habe lange genug auf dem Lande gelebt, um zu wissen, was Steuerlast ist und wie die Steuern aus den Pflanzungen der Armen zusammenfließen; aber die politische Freiheit, die nationale Ehre steht so hoch, so hoch über Allem, daß für sie auch der Kernste freudig sein Opfer bringt. (Lebhafter, lang anhaltender Beifall.) Schließlich wurde der Vertrag genehmigt, der Commissionsantrag, die Einverleibung Waldeck herbeizuführen, aber abgelehnt.

Aus Mecklenburg. Die Regierung fählt ein menschlich Mähren, sie will das Einkommen der ritterschaftlichen Schullehrer auf jährlich 60 Thaler (kein Druckfehler, sondern wirklich sechzig Thaler) erhöht wissen; die Herren Ritter aber wollen davon nichts wissen, meinen vielmehr, wenn die Gehaltserhöhung wirklich so unumgänglich sei, so könnten ja die Schulgelder erhöht werden. — Wie wärs denn, wenn sich die Herren Ritter auf 1 Jahr in den Schulboden zwängen?

Paris, 10. December. Die Wehrzahl der französischen Cardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe hat dem Kaiser Dankadressen für den dem Papste so feierlich zugesicherten Schutz überbracht. — Der Kaiser von Oesterreich hat der Stadt Paris eine auf massivem goldnem Piedestal ruhende mit Edelsteinen und Eiteluren ausgelegte Vase von böhmischen Krystall zum Geschenk gemacht. — Girardin hat wieder einmal einen acuten Grenzberichtigungs-Anfall. Er veröffentlicht in der „Liberte“ einen an den Grafen Bismarck gerichteten Brief, worin er diesem in aller Güte die Zweckmäßigkeit, wenn nicht die Nothwendigkeit einer Abtretung des linken Rheinufers an Frankreich ans Herz legt.

Dresdens Weihnachten.

Da auch das geistige Amüsement unter dem Christbaum namentlich bei der Jugend keine kleine Rolle spielt, so ist es nöthig, den Weihnachtswanderer auch nach dem Neumarkt Nr. 4 in das bekannte Magazin Meißel (jetzt Emil Richter) zu begleiten, wo er in der Auswahl von allerhand nützlichen Beschäftigungsmitteln für Groß und Klein nicht in Verlegenheit kommen dürfte. Das Geschäft bietet Auswahl von illustrierten Prachtwerken, Kupferstichen, Jugendbüchern, Lithographien, interessanten Photographien, Delbildern und Anderes mehr, und die Künstler- und Dilettantenhand findet hier Aquarell- und Delmalldosen, Malerutensilien, Zeichnenu-tensilien etc. nebst einer Menge feiner Holzwaaren. — Doch nun auch einen Blick in die Kinderwelt, welche die Freuden des 24. Decembers um so inniger, um so brennender fühlt. Die Spielwaarenlager sind es, welche die Kleinen schon jetzt so mächtig anziehen. Was Kunst und Industrie in neuer Zeit erdacht und gefertigt, das ist nicht mehr jene bescheidene Holz-schn Arbeit und Puppentänchele, die vor Jahrzehnten in plump, noch sehr urwüchsig Form und entgegengesetzt, nein, die Vren-schenhand und die Maschine arbeiten jetzt hier zusammen und produciren eine hölzerne, blecherne und bleierne Wirklichkeit, welche so sehr geeignet ist, nicht bloß das Kinderherz zu entflammen, sondern auch den Erwachsenen zu nöthigen, recht oft und gern an den Schauläden unserer größeren Spiel-waarenlager stehen zu bleiben. Treten wir ein bei Arras, Seestraße 2, erste Etage, und wir finden hier „Alles, was Kinder Begehrt“. Da blüht und blüht Alles in Gold und Silber und bunten Farben, die Kinder lieben ja das Blinkende und Glänze so sehr, sollten sie auch mit ihren kleinen Rosenpatzchen noch nicht nach dem impro-visirten Zündnadelgewehr oder der papiernen norddeutschen Videlhaube greifen, sondern sich noch mit dem bescheidensten Püppchen zufrieden geben, Arras' Ausstellung bringt Kindern alle: Alterklassen Alles, von der Soltaenschachtel bis zur Feldschlacht, vom kleinsten Handwurf bis zur elegant ausge-statteten Puppe im größeren Maßstabe, vom Schiebedöckchen bis zur Jagd, Schäferei oder romanisch hergestellten Wald-gegend. Vergessen wir nicht die äch'en Nürnberger Uhuher, die ebenfalls dabei zu haben und in Dresden namentlich zur Weihnachtszeit zu großer Beliebtheit gelangt sind. — Auf der Seestraße neben Conradi finden wir ein zweites Spielwaaren-lager, von Teucher, ebenfalls wieder in vollem Glanze etablirt. Das Neueste löst uns mit seiner Wildheit an; deutsche, französische und englische Spielwaaren sind in Massen und in allen Genres aufgestapelt und wir können hier nicht in Verlegenheit bei der Auswahl der Einkäufe gerathen. Doch — wir sind schon zu lange gewandert, um nicht auch einmal dem Naturdrange unseres Ragens nachzugeben. Auf den Straßen ist kalt, der Wanderer fröhelt und hüpfelt hinter der Halsbinde und dem Brustflak, wir lenken einmal auf der Wildstrufferstraße 31 in das elegante Frühstücklocal von Emil Kaufner ein, das allerdings auch bis zum späten Abend seine Gäste empfängt, die hier neben dem Comfort von Wurstwaaren, Delicatessen etc. noch im Reiche Gambins schwelgen können, denn es ist hier für ein gutes Glas Vair-riß und ein frisches Bodendacher, wie auch für Bouillon mit Pastetchen bestens geforgt. Prätig schmücken die salzigen Saucischen, zu welchen der kräftige Senf aus der Fabrik von Horley auf der Margrethengasse trefflich mundet soll. — Da wir einmal wieder auf der Wildstrufferstraße sind, so be-suchen wir auch einmal den an der Ecke der Quergasse neu errichteten Tabak- und Cigarrenladen Nr. 1 und Nr. 2: aufsen zur Anwechung süddeutscher Fabrikat kosten läßt. Das Ge-bränge der Menge macht uns an jener Stelle aufmerkflam, daß hier der Verkauf der k. k. österreichischen Regie-Tabak-Fabrikate sich befindet. — Am Hippolitwalder Platz Nr. 7 bietet sich uns ein anderes Feld zur Aufhebung von Weihnachtsbüchchen, die namentlich ins Reich der Kinder-welt gehören. Es ist dies das Kiemer-, Täschner- und Satt-lergeschäft von Ernst Gottschall mit seinen gepöflerten Kinderbüchlein, Pferden auf Walzen und Rabern, Hosensträgern, fixer mit den Geschenken für Erwachsene, als Reiselöffel, Reisetaschen, Cigarren-Etui's, Portemonnaies, Jagdrequisiten, Reittischen aller Art. Nachdem wir noch die Kunstschlerei von Franz Leipert am Fischhoffplatz 146, zweite Etage, die wirklich schöne Sachen in Schablonen, Verzierung'n Buchstaben in Holz und Metall, namentlich in Auslegungen und Schnit-

reien an Möbeln liefert, besucht, eilen wir nach der Handlung-straße, Ecke des Birnälchen Platzes, in das Tabak- und Cigarrenlager von G. Reifner, in welchem wir ebenfalls ein wohlfortirtes Lager Bremer, Hamburger und polster-ein-ländischer Cigarren finden. Hierbei kann man noch in den Gluckstopf greifen; denn jeder Käufer von mindestens 50 Cigarren erhält (auf Verlangen) einen Antheil auf ein Zehntel-Aktienloos der sächsischen Landeslotterie, die der Geschäftszu-haber auf eigene Rechnung spielt, gratis. Jeder Käufer er-hält darüber seinen Antheilsschein, der für alle fünf Klassen gilt. Na, mehr kann man nicht verlangen — 50 Cigarren und 's große Loos? Nicht übel! Wer wagt — gewinnt. — Doch um den Weihnachtsbaum ins richtige Feuer zu bringen, dazu gehören auch die nöthigen Vorrichtungen, damit nicht etwa die Familienfeuerwehr anrücken muß, um den anbre-nnenden Christbaum zu löschen. Dafür sorgt das Geschäft von P. Brattisch, Altmarkt 11, mit seinen pra'itischen Christ-baumtellen, die sich sehr leicht besetzen lassen und das Tropfen der Nichten verhüten. — Kinder haben auch besondere Freude an niedlichen Möbeln, z. B. Nähnischen, Toilettkasten etc. Wer damit Lust bereiten will, der findet das Betreffende beim Tischlermeister Carl Lungwitz, große Meißnerstraße 2 im Hinterhause. Die Sachen sind reich gezeichnet und haltbar — sie sind also ein bleibend Andenken an den 24. De-cember 1867.

Inspiration durch die Presse. Die „N. Fr. Pr.“ theilt aus den Memoiren Veron's, des Herausgebers des „Constitutionnel“ nachfolgende interessante Reminiscenz mit: Dem Präsidenten Louis Napoleon hatte die gesetzgebende Veramm-lung die von ihm verlangte Schöpfung seiner Coillite um 3 Millionen verweigert. Als sich nun sofort National-Subscrip-tionen organisirten, um dem Bringen die gemüthlichen Millionen zu verschaffen, nahm es Veron auf sich, ohne vorher mit dem Bringen oder irgend einem seiner Vertrauensmänner sich be-sprochen zu haben, im „Constitutionnel“ zu erklären, daß der Präsident das vom Volk ihm dargebrachte Opfer nicht anneh-men werde. Noch an demselben Tage ließ der Prinz durch den Obersten Fleury Herrn Veron zu sich in das Elisee rufen. Als er dort um 6 Uhr Abends erschien, rebete ihn der Prinz ruhig und mit sanfter Stimme an: „Herr Veron, Sie lassen mich ganz nach ihrem Belieben handeln; Sie disponiren über mich, über meinen Willen. Ich weiß noch nicht einmal, ob Subscriptionsen zu meinen Gunsten eröffnet sind, und schon lese ich diesen Morgen in Ihrem Journal, daß ich entschlossen bin, sie nicht anzunehmen.“ „Monseigneur,“ antwortete Ve-ron, „Sie haben ein Recht, sich zu beklagen; ich gestehe mein Unrecht ein, aber wenn Sie mir es gestatten, so werde ich die Ehre haben, vor Ihnen die milderen Umstände zu plai-biren.“ „Ich höre Sie!“ sprach der Prinz. „Ich schäme,“ fuhr Veron fort, „daß man Sie bestimmen könnte, diese Subscription zu ermutigen. Die entzückende Ergebenheit der Bevölkerung ist heute eine unbefrundene und unbefruchtete Thatsache. Aber es wäre meiner Meinung nach unpolitisch, diese Herzenergebenheit auf die Geldopferprobe zu stellen. Un-sere Bauern, die sparsam und arm sind, würden, um Ihren Namen in die Wohlthurne zu tragen, zu Fuß einen Fluß durch-schreiten, dessen Wasser ihnen bis zum Hüftel reicht; aber wenn sie über eine Brücke gehen müßten, an der eine kleine Münze Brückengeld zu bezahlen ist, so würden sie vielleicht zu Hause bleiben. Sie sind zum Präsidenten der Republik mit nahe an sechs Millionen Stimmen erwählt worden; die National-Subscription würde sich also auf mindestens fünf oder sechs Millionen Francs erheben müssen. Nun aber gehen wir so eben aus einer finanziellen Krisis hervor und die Bevölkerung hat die neue Fünfundvierzig-Centimes-Steuer zu tragen, es wäre daher unflug, Ihren so populären Namen den Zufällig-leiten, den bösen Chancen einer Subscription auszusetzen. Das sind die Gründe, die mich veranlaßt haben, den, ich gestehe es, leichtfertigen Schritt zu thun, dessen ich mich schuldig ge-macht habe.“ „Sie haben Recht“, antwortete der Prinz; „Ihre Intention war gut und Ihre Ansicht die meinige; aber Sie haben mir nicht einmal die Zeit zur Ueberlegung gelassen; Sie wollten die Frage durch den Constitutionnel gleich in letzter Instanz entscheiden. Doch sprechen wir nicht mehr da-von.“ Der Prinz brückte Herrn Veron zum Abschied: die Hand, und am nächsten Tage brachte der „Moniteur“ den be-nannten Artikel, in welchem erklärt wurde, daß der Präsident die Nationalsubscription definitiv ablehne.

Ein neues Project zu einem unter die Themse durch-zuführenden Tunnel zwischen London Bridge und dem Tower verdrängt ein Gegenstück zu dem bereits bestehenden und in mancher Beziehung ein starker Contrast zu diesem zu werden. Der vorhandene Tunnel hat 450,000 Pfd. Stiel gekostet, und der neue soll bloß 16,000 Pfd. Stiel in Anspruch nehmen. Er soll durch Omnibus, gezogen von Männern, mit geringen Kosten passirbar gemacht werden, und beabsichtigt man, das Auf- und Niedersteigen der Passagiere, der schnelleren Beför-derung wegen, durch hydraulische Hebe-Apparate zu bewerk-stelligen. Der Plan zu dem Werke, das den alten Tunnel an Länge noch um 70 Fuß übertreffen soll, — der letztere ist 1200 Fuß lang — ist von Mr. Peter Barlow, einem Mit-glied der Royal Society.

Am 1. December Vormittags entgleiste auf der Semmering-bahn der an diesem Tage stets stark besetzte Wien-Triester Postzug und stürzte in einen 40 Klaftern tiefen Abgrund. Von den Passagieren blieb Niemand am Leben, vom Zugpersonal nur ein Bremser, der rechtzeitig noch vom allerletzten Wagen herabspringen konnte.

Getreidepreise. Dresden, am 13. December 1867.

a. b. Börse	Thlr. Rgr.	b. Thlr. Rgr.	a. b. Markt	Thlr. Rgr.	b. Thlr. Rgr.
Weizen (weiß)	7 10	8 —	Weizen	6 25	7 25
Weizen (braun)	6 25	7 25	Rorn	5 22	5 28
Rorn	5 20	6 —	Gerste	4 —	4 8
Gerste	4 —	4 8	Safer	2 10	2 24
Safer	2 6 1/2	2 13 1/2	Hou & Str.	—	27
Kartoffeln	1 10	1 20	Stroh & Schod	7 15	8 —
Butter à Ranne	17	bis 19 Rgr.	Erben	—	—